Argumente gegen das Frauenstudium spiegeln deutliche Verdrängungsängste: Verdrängung aus der idealisierten «Gelehrtenrepublik», einer Gemeinschaft von gleichberechtigten Lehrenden und Lernenden mit kameradschaftlich toleranten Umgangsformen, die es in der Realität so nicht gab. Zu dieser Zeit war die Universität auf dem Weg von einer Eliteschule zu einer Massenanstalt und bezüglich Frauen versagten alle Spielregeln der Objektivität, sie hatten nur beschränkt akademisches Bürgerrecht. Frauen waren prinzipiell Aussenseiterinnen. Einige Professoren, darunter auch Medizinhistoriker, schlossen sie von ihren Vorlesungen aus, ihre Leistungen wurden generell unterbewertet, Promotionen oft abgelehnt, Habilitationen verweigert. Der Universitätskarriere standen grosse Hindernisse im Wege. Sie wurden in den ausseruniversitären Bereich abgedrängt, in noch nicht etablierte Fächer mit geringem Sozialprestige, die Ärztinnen speziell auf praxisbezogene Gebiete wie Sozialhygiene oder Zahnmedizin, für die sie wegen ihrer Geschicklichkeit, Beständigkeit und Sorgfalt besonders geeignet schienen. Wie die hier untersuchten Beispiele zeigen, konnten die weiblichen Wissenschaftlerinnen insgesamt gesehen keinen Einfluss auf den Wissenschaftsbetrieb ausüben. Auf ihnen lag ein enormer Anpassungsdruck, und zudem blieb ihre Zahl unter der für Veränderungen nötigen «kritischen Grösse».

Ingrid Müller-Landgraf, Bern

Boi, Luciano; Giacardi, Livia; Tazzioli, Rossana: **La découverte de la géométrie non euclidienne sur la pseudosphère. Les lettres d'Eugenio Beltrami à Jules Hoüel (1868–1881)**. Introduction, notes et commentaires critiques. Paris, Blanchard, 1998. 278 p. Ill., fig. (Collection Sciences dans l'histoire). FFr. 480.–. ISBN 2-85367-208-5; ISSN 1258-0996.

Seit der Antike wurde versucht, das sogenannte Parallelenaxiom, dass zu einer Gerade durch einen bestimmten Punkt genau eine Parallele existiere, aus den übrigen auf Euklid zurückgehenden Axiomen der ebenen Geometrie abzuleiten. Schon 1792 fragte sich der fünfzehnjährige Carl Friedrich Gauss, wie eine Geometrie beschaffen sein würde, in der das Parallelenaxiom nicht gelte. Im 19. Jahrhundert wurden dann mehrere solcher Modelle einer nichteuklidischen Geometrie aufgestellt. So gelang es Beltrami 1868 nachzuweisen, dass auf Flächen konstanter Krümmung (sogenannten Pseudosphären) die Gesetze der nichteuklidischen Geometrie gelten. Der vorliegende Briefwechsel zeigt den Werdegang und die Ausarbeitung dieser Entdeckung auf. Nach einer Kurzbiographie Beltramis und einer Würdigung seiner Arbeiten zur nichteuklidischen Geometrie folgt die ausführlich kommentierte Briefedition. Die Publikation dokumentiert einen wichtigen Abschnitt der Geschichte der Geometrie.

Urs Leo Gantenbein, Winterthur

Broman, Thomas H.: **The transformation of German academic medicine, 1750–1820**. Cambridge, Cambridge University Press, 1996. 209 p. £ 35.–; \$ 54.95. ISBN 0-521-55231-1 (hardback).

Le livre de Thomas H. Broman aborde plusieurs sujets dont la seule réunion confère à son livre un intérêt stratégique. En effet, il touche à la fois au développement de la